

Notizen aus den Kleinen Königsannalen und den Ann. S. Amandi. Die quellenkritische Untersuchung der Prümer Eintragungen ergibt folgendes: Vorlage der Kaiserliste von 5—154 n. Chr. war die zum Bestand der Kompilation von 809 zählende *Adbreviatio chronicae* (Auct. ant. 13, S. 346 ff.). Der Abschnitt von 714—755 ist über ein Mittelglied, das auch Regino in seiner Chronik benutzte, aus den Ann. S. Amandi abgeleitet. Die Notizen von 828—923 stellen bis 898 eine Kopie „älterer Prümer Annalen“ dar (nicht zu verwechseln mit dem, was Kurze darunter verstand), deren Bestand der Vf. durch eine Gegenüberstellung mit entsprechenden Angaben der Chronik Reginos zu sichern sucht. Die Arbeit schließt mit Überlegungen zur Lütticher Annalistik, zu der die Ann. Prumienses 939—1044 gehören, zum Verhältnis der Ann. Prumienses zu den Ann. Stabulenses sowie einer Deutung zweier Notizen der Ann. Prumienses 1013 und 1029 als Angaben zur Karriere Wazos von Lüttich. In einem Anhang (S. 242 ff.) werden Angaben über die Quellen und Textüberlieferungen der astronomisch-komputistischen Kompilation von 809 zusammengestellt. Die Fülle an Beobachtungen, Überlegungen und Resultaten der Untersuchungen Boschens erschwert eine auch dem Detail angemessene Würdigung im Rahmen einer Besprechung. Bedenken erregen die Identifikation der ursprünglichen Textgestalt der Kleinen Königsannalen mit der Majuskelhand (a) der Ann. Prumienses, die generelle Einschätzung der mit den Ann. S. Amandi verwandten Annalen als Ableitungen dieses Werkes und die Hypothese der Existenz älterer kleiner Annalen von St. Amand. Wir werden in einer in Kürze erscheinenden Arbeit über die Ann. S. Amandi darauf näher eingehen.

Norbert Schröer

R. W. Southern, *Presidential Address: Aspects of the European Tradition of Historical Writing: 4. The Sense of the Past*, *Transactions of the Royal Historical Society, Fifth Series* 23 (1973) S. 243—263, untersucht die Frage, ob es in der Geschichte Englands Kontinuitätsbrüche gegeben habe, die zu einer gesteigerten historiographischen Aktivität führten. Der Vf. nennt zwei Zeitabschnitte, denjenigen nach der normannischen Eroberung (1090—1130) und denjenigen der späten Tudorzeit (1560—1620). Die Bewahrer der altenglischen Vergangenheit nach der normannischen Eroberung waren die — meist angelsächsischen — Mönche, deren historische Arbeiten verschiedene Zwecke hatten: es ging darum, die Ansprüche auf geraubtes Klostergut festzuhalten, aber auch darum, eine glanzvolle Vergangenheit zu zeichnen, an der man sich aufrichten und mit deren Hilfe man alles Schlechte als Folge der normannischen Besetzung einordnen konnte. Die Ursachen historischen Interesses waren bei den weltlichen Nachfolgern der Mönche des 12. Jh. in der Tudorzeit anders: sie waren sich ihrer Vergangenheit nicht mehr sicher und befürchteten Besitz und Titel zu haben, ohne deren Herkunft belegen zu können.

D. J.

Joachim Ehlers, *Hugo von St. Viktor. Studien zum Gedächtnisdenken und zur Geschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts* (Frankfurter Historische Abhandlungen 7) Wiesbaden 1973, Steiner Verlag, 246 S., DM 40. — Diese Frankfurter Habil.-Schrift befaßt sich nach zwei einleitenden Kapiteln über die Frühzeit des Stifts St. Viktor und seine Beziehungen zum französischen König und über den Lebensgang Hugos mit der Bedeutung, die die Kenntnis des Verlaufs der Geschichte für die Auslegung der Bibel in den Schriften des Viktoriners hat. Hugo hat seine „Chronik“, die er selbst *Liber de tribus maximis circumstantiis gestorum* (entstanden 1130—33) nannte, als Zusammenstellung des historischen Wissens verstanden, womit eine Voraussetzung für den Zugang zur historia, der untersten Stufe des exegetischen Verfahrens, geschaffen werden sollte. In diesem Werk sind die Listen kirchlicher und weltlicher Herrscher im Unterschied zu